



So stärkt die Nutzung von Holz den hiesigen Schutzwald

Sibylle Hunziker

Holztag im Berner Oberland Die Holznutzung hält Wirtschaft und die Schutzwälder im Berner Oberland fit. Einblicke in die Praxis geben die Holztag am 12. und 13. September.

«Holz», sagt Heinz Wiedmer und klopft mit einem verschmutzten Lächeln an seine Bürowand. Sie sieht aus wie verputztes Mauerwerk, aber der Klang bestätigt: Holz. Von hell und modern bis heimelig rustikal, vom dekorativen Möbel bis zu den mächtigen Trägern der Werkhalle ist beim Holzbauunternehmen Wiedmer in Oey-Diemtigen vieles im Schweizer Wald gewachsen und von einheimischen Unternehmen verarbeitet und verbaut worden.

«Die Schweiz kann ihren Holzbedarf nicht annähernd aus den eigenen Wäldern decken», sagt der Unternehmer. «Wir sind ein Hochpreisland mit guten Arbeitsbedingungen. Zudem können wir die Schutzwälder nicht wie Holzplantagen bewirtschaften; und den übrigen Wald wollen wir nicht so bewirtschaften.» Schliesslich erfülle der Wald vielfältige Aufgaben für Natur, Wirtschaft und Gesellschaft.

Doch dass es eine starke Wertschöpfungskette von der Holzernte bis zum Bau braucht und dass durchaus noch mehr mit Holz aus der Schweiz gebaut werden kann, davon ist Heinz Wiedmer überzeugt. Deshalb engagiert er sich auch in der Berner Sektion von Lignum – der Dachorganisation der Holz- und Waldwirtschaft, die diesen Freitag und Samstag die Holztag

organisiert.

Holz wird vielfältig genutzt

Im Berner Oberland führen Försterinnen und Förster, Forstunternehmen, Sägereien, Holzwärmerwerke, Schreinereien, Fensterfabrikanten, Zimmereien, Holzbauunternehmen, Schindelmacher und Holzbildhauerinnen das Publikum vom Wald bis zum fertigen Produkt. An jedem der vier Oberländer Standorte Brienz, St. Stephan, Diemtigtal und Frutigen machen Betriebe entlang der ganzen Wertschöpfungskette mit und zeigen praktisch, was die Schweizerische Forststatistik in trockenen Zahlen sagt: Gegen 70 Prozent der Holzernte wird von den Sägereien und Leimereien für den Bau und die Schreinerei verarbeitet – von minderen Qualitäten für Schalungsbretter bis zu hochwertigen Hölzern für Möbel, Täfer, Fenster und Türen, vom Konstruktionsholz für traditionelle Zimmermannskunst bis zu Elementen für den modernen Holzsystembau. Nur einzelne Stämme werden als Mondholz für den Bau, als Klangholz für den Instrumentenbau oder für andere Nischenprodukte mit speziellen Anforderungen verwendet. Die fast 30 Prozent Industrieholz werden in Fabriken zu Platten verarbeitet, der Rest zu Energieholz.

«Alle Sortimente zusammen helfen, die Rentabilität eines Holzschlags zu verbessern», erklärt Heinz Wiedmer. «Dazu kommen Projektbeiträge der öffentlichen Hand für die Schutzwaldpflege.» Denn wenn ein Holzschlag mehr kostet, als er einbringt, lässt ihn der Waldbesitzer bleiben. Und in Schutzwäldern ist die Nutzung besonders aufwendig, aber zugleich auch besonders nötig, damit nicht ganze Baumbestände zu alt und instabil werden.

Holzbau im Aufwind

Ob einheimisches Holz verwendet wird, hängt von verschiedenen Einflüssen ab. «Man muss die Architekten und Bauherren aufmerksam machen, dass Holz nicht einfach Schweizer Holz ist», sagt Wiedmer. So offeriere er jeweils zuerst Schweizer Holz. «Aber die Bauherrschaft entscheidet.» Derzeit ist er optimistisch. «Denn die Nachhaltigkeit ist der Bevölkerung immer wichtiger. Kurze Wege und auch die Verfügbarkeit in Krisen sind dem Kunden etwas wert.» Seit einigen Jahren beobachtet er, dass energetische Sanierungen und auch das verdichtete Bauen dem Holzbau Aufträge bringen.

«Denn Holz ist leicht und erdbebensicher, und man kann grosse Elemente vorfabrizieren – das ist etwa für Aufstockungen



ideal.» Und immer öfter baut die öffentliche Hand vorbildlich mit Holz. Als Beispiel nennt Wiedmer die Schulanlage Wiriehorn-Diemtital – ein Werk von Unternehmen aus der Region mit Holz aus dem Tal.

Dass es auch beim Fachkräfte-Nachwuchs wieder besser aussieht, freut Wiedmer besonders. «Dieses Jahr haben im Berner Oberländer Holzbau circa 70 Zimmerleute die Lehre angefangen. In allen Lehrjahren sind

derzeit rund 250 junge Leute in Ausbildung.» Auch über die verschiedenen Berufsausbildungen können sich Besucherinnen und Besucher an den Holztagen informieren und dabei Lernenden über die Schulter schauen.



In vielen Betrieben im Oberland – hier in Erlenbach – wird Holz verarbeitet. Foto: Valérie Chételat

Programm der Holztag im Kanton
Bern: www.tsh.lignumbe.ch

**«Kurze Wege und
auch die Ver-
fügbarkeit in Krisen
sind dem Kunden
etwas wert.»**

Heinz Wiedmer
Geschäftsführer
Wiedmer Holzbau AG